

pfers Verzweiflung, an die letzten Augenblicke des Verräthers schrecklich erinnernd, spricht die trostlosen Worte aus: „Diese That wird nie verziehen!“ Das Schreckliche dieses Gedankens vermehrt sich durch die Schlussworte: „Deinen Leib kannst du vernichten, aber deine Seele nicht!“ Plötzlich, und gleichsam das vollendete Verbrechen mit seinen Folgen mahlend, geht die Arie mit einem starken Akkorde in das Recitativo über: „Umringt von Sündern ꝛ.“ Die Handlung geht unaufhaltsam fort; der Erlöser, von Allen, selbst von den Jüngern verlassen, tritt vor seine Richter. Nach dem ausdrucksvollen Duett zwischen dem Alt und Tenor: „Wenn dich des Lasters Slaven hassen ꝛ.“ wo die schönsten Uebergänge aus der harten in die weiche Tonart abwechseln, und endlich beide Stimmen vereint, in den letzten Worten: „Dann blick' empor aus deinem Staube ꝛ.“ die Freuden der Hoffnung auf selige Vollendung besingen, folgt eins der schönsten Recitative, das anfangs, ohne alle Begleitung, durch die Bassstimme mit treffender Accentuation, die falschen Zeugnisse und den Zorn des Kaiphas gegen den erhabnen Dulder beschreibt; kaum hörbar, obgleich allein, werden die Worte: „doch der Erlöser schweigt“ mit gedämpfter Stimme vorgetragen. Aber mit unglaublicher Wirkung tritt nach der bisherigen Stille das volle Accompagnement zu den Worten ein: „Wie, wenn auf offner See Orkane sich erheben ꝛ.“ Der ergrimmete Kaiphas fordert ein Bekenntniß vom Erlöser. Mit ruhiger Majestät folgt die große Antwort: „Mein war vom Anbeginn der Zeiten, von Ewigkeit zu Ewigkeiten, des Unerforschnen Strahlenthron!“ Wunderdervoll hebt

der Gesang den hohen Sinn dieser Rede heraus, deren Schluß: „Wenn einst mein Arm der Schöpfung Bau zerbricht, red' ich mit euch im Weltgericht,“ die furchtbare Nähe der angekündigten Katastrophe in der fester erhobnen Stimme ahnen läßt. Aber wehe! die Ahnung wird Gewißheit! In dumpfen, verhaltenen Tönen rauscht ein Chor aus trüber Ferne und ruft: „Die Sterne verlöschen! die Sonne verschwindet! Erd' und Himmel sind nicht mehr.“ Die Stimmen werden lauter; der Messias spricht im Weltgericht, seine Treuen verkünden es: „Er, der einst mit Allmacht die Welten gegründet, kommt aus der flammenden Wolke daher.“ Donnernd ist der Gang der Instrumente, furchtbar stürzen sich die Wogen des Gesangs, bis er am Ziele gleichsam zu den Füßen des Siegers ruht und mit choralmäßiger Haltung die Worte ausspricht: „Jesus Christus blickt umher!“ Aber der kurzen Ruhe ungeduldig, tobt der Gesang im wilden Unifono auf: „Die Todten erwachen, sie wandeln, sie leben“; schrecklich, mit zuckenden Akkorde begleitet, verkünden sie das nahe Gericht: „Es tönet die Wage am strahlenden Throne; Jesus Christus hält Gericht!“ Der Sturm braust fort: „Da zittern die Spötter dem ewigen Sohne, aber er kennet die Heuchelnden nicht.“ Doch endlich schweigen die Wetter; in sanfter Modulation, in Lauten hoffender Freude endet das Gericht mit den huldvollen Worten an die Gerechten: „Empfanget die Krone und euer Erbe im ewigen Licht!“ Es ist unmöglich, die Wirkung dieses Chorgesangs mit seiner ganzen Kraft, mit seiner betäubenden Verwirrung, die sich in die lieblichste Harmonie beruhiget,